Dorfchronik: Kurz und spannend

Grosshöchstetten: Die 1985 erschienene Dorfchronik ist überarbeitet und aktualisiert worden. Entstanden ist ein gefälliges, interessantes Werk, das bis fast in die Gegenwart reicht.

Eine neunköpfige Projektgruppe unter der Führung von Hanspeter Heierli hat in rund 700 Arbeitsstunden die beiden Publikationen Grosshöchstetten (1985) und Schlosswil (2008) vollständig redigiert und in einem neuen Buch verarbeitet. Mit einem kleinen Anlass wurde das Erscheinen gefeiert und allen Beteiligten der Dank ausgesprochen.

Gemeindepräsidentin Christine Hofer erläuterte kurz, wie es zum Auftrag zur Neugestaltung kam, Hanspeter Heierli gab eine Übersicht über die verschiedenen Quellenforschungen und Markus Jakob erläuterte das Aufbereiten des Rohmaterials zum fertigen Buch. Umrahmt wurde der Anlass musikalisch von Beat Kämpf am Klavier. Wie das bisherige Buch enthält auch das neue einen ausführlichen geschichtlichen Teil, die geografische Situation, das Geschäfts- und Marktwesen, das Schul- und Vereinswesen und vieles mehr.

Bis in die Gegenwart

Es wurde darauf geachtet, Beiträge bis in die Gegenwart einzubringen, wobei die absolute Neuzeit-Situation natürlich irgendeinmal abgeschlossen werden musste. Gegenüber dem Werk von 1985 wurde der Inhalt gekürzt, bietet aber immer noch eine leicht lesbare Lektüre, zumal das Buch keinen wissenschaftlich korrekten Anspruch stellt. Im Anhang finden sich eine ausführliche Auflistung der einzelnen Quellen, Autoren sowie Persönlichkeiten und das Fotoverzeichnis.

Den Mitgliedern der Projektgruppe wurde das Buch mit einer Widmung der Präsidentin als Dank für die Arbeit überreicht. Bezogen werden kann es für 40 Franken bei der Gemeindeverwaltung oder auf der Homepage. Zudem ist es in der Bibliothek zur Einsichtnahme vorhanden. *jsg.*

So sieht die neue Dorfchronik aus. jsg.

Die unterschätzten Waldpflegerinnen

Biosphäre Entlebuch: Unter dem Titel «Exkursion Baumeisterin Waldameise» führt die Biosphäre Entlebuch sporadisch Lehrspaziergänge durch. Diese sind auch für Kinder geeignet.

Andreas Schnider empfing die Exkursionsteilnehmer und -teilnehmerinnen beim Bahnhof Entlebuch. Von dort aus ging es in einer etwa zehn Minuten dauernden Autofahrt zum Waldgebiet, das er in der Biosphäre Entlebuch betreut. Auf dem zirka einen Quadratkilometer grossen Stück Wald hat er bereits beinahe 400 Ameisenhaufen identifiziert und kartografisch festgehalten. Viele weitere sind noch nicht beschrieben. Der freiwillig amtende Ameisenwart, der sehr viel Zeit in sein Hobby steckt, begann hier an «seinem» Waldrand über die Waldameise zu berichten.

Andreas Schnider erklärt den Teilnehmenden, wie ein Ameisenhaufen aufgebaut ist. Bilder: Beatrice Keck

Seit 1966 geschützt

Auf der ganzen Welt gebe es rund 14'000 verschiedene Ameisenarten. In der Schweiz seien es 141, davon seien acht Arten Waldameisen, erklärte Schnider. Sechs davon seien im Kanton Luzern und hier vor allem im Entlebuch zu finden. Die Unterscheidung der Arten sei sehr schwierig und werde aufgrund der Härchen vorgenommen. Auch Hybriden könnten vorkommen, diese gälten aber nicht als eigene Art.

Bereits 1797 erkannte der Graf von Kreith in der Oberpfalz den grossen Nutzen der Ameisen. Er sah, dass Waldstücke, in denen viele Ameisen lebten, grüne Oasen waren. Die Ameisen hatten die Raupen gefressen, die in anderen Wäldern die Tannen zu Tode frassen. Er setzte die Ameisen deshalb bereits im Jahr 1798 unter Schutz. Die Schweiz folgte einiges später. «Erst seit 1966 stehen die Ameisen bei uns unter Naturschutz», fuhr Andreas Schnider fort.

Nützling Waldameise

Die Waldameisen sind Allesfresser. Sehr gerne vertilgen sie Borkenkäfer und Zecken. Ein grosser Haufen fresse während einer Saison zirka 30 Kilogramm an Insekten und Waldschädlingen, wusste der Exkursionsleiter. Weiter ernährten sie sich von Käfern, aber auch von Kadavern. So beobachtete Andreas Schnider einmal, wie Ameisen einen toten Fuchs innert weniger Wochen weggefressen hatten. Aber auch Fliegen und Mäuse stehen auf ihrem Speiseplan. Auf diese Art und Weise entsorgen die Ameisen Bakterien und lockern gleichzeitig den Boden. Dieser kann so besser Wasser aufnehmen und speichern. Dann hegen und pflegen die Ameisen auch ihre Rindenläuse und melken diese. So gewinnt ein Waldameisenvolk pro Saison rund 200 Liter Nektar. Die Ameisen ihrerseits dienen aber ebenfalls als Futter. Ein Grünspecht fresse am Tag etwa 3000 Waldameisen, sagte Schnider. Zudem würden Vogelarten wie Eichelhäher oder Schwarzspecht gerne auf Ameisenhaufen stehen, wo sie ihre Flügel ausbreiteten. «Die wütenden Ameisen spritzen von unten Ameisensäure an die Flügelunterseite und reinigen so den Vogel von Ungeziefern.»

Andreas Schnider nimmt eine Ameisenkönigin unter die Lupe.

Fast 400 Ameisenhaufen hat Andreas Schnider in «seinem» Waldstück kartografisch festgehalten.

Sorge tragen zu Ameisenhaufen

Wie bei einem Eisberg ist nur ein Teil des Ameisenhaufens an der Oberfläche zu sehen; er geht tief in den Boden hinein. Unter der Erdoberfläche sei der Durchmesser des Haufens grösser als an der Oberfläche, erklärte Schnider. Es sei deshalb wichtig, nie näher als einen Meter an einen Haufen heranzutreten. Die Gänge des Haufens werden nach einem raffinierten System immer in Richtung der kühleren oder wenn angezeigt der wärmeren Seite geöffnet. So kann die Temperatur eines Haufens konstant bei zirka 25 Grad gehalten werden. Im Winter werden die Gänge durch eine bis drei Zentimeter dicke Harzschicht durch die Ameisen abgedichtet. Stosse man einen Stecken in einen Haufen, gehe die Dichtung verloren, warnte der Ameisenwart.

Geduldig und kompetent beantwortete Andreas Schnider noch viele weitere Fragen der Teilnehmenden. Die nächsten Touren finden am 31. Juli sowie am 19. August statt.

Beatrice Keck

Erstes gemeinsames Konzert

Grosshöchstetten: Der Kammerchor Konolfingen und der Singkreis Zäziwil schlossen sich erstmals für ein gemeinsames Konzert zusammen. Das Projekt überzeugte.

Die beiden Chöre boten Kompositionen von Antonio Lotti und Jan Dismas Zelenka dar, die beide während einiger Zeit in Dresden tätig waren, wo sie neben sakralen auch weltliche Werke komponierten.

Zusammen mit der Leiterin Mona Spägele, dem bereits mehrfach bewährten Orchester Grenzklang und den Solisten Mirjam Wernli (Sopran), Alexandra Busch (Alt), Fabian Meinen Tenor) und Tobias Wicky (Bass) entstand eine einheitliche, abgerundete Interpretation. Vor allem die verdoppelten Männerstimmen im Chor gaben dem Klangbild eine Ausgewogenheit, die bei den Werken positiv zur Geltung kam.

Eigene Akzente setzen

Der Komponist Antonio Lotti (1667–1740) wird zu Unrecht heute nahezu vergessen. Zu Lebzeiten genoss er Kunststatus. Als Brückenbauer von Früh- und Spätbarock hatte er unter anderem Händel als Vorbild. Das dargebotene Werk Dixit Dominus ist eine Vertonung des 110. Psalms. Eine etwas schwer zugängliche Aussage wird mit den fünfstimmigen Chor-, Solisten- und Orchestereinsätzen zu Dramatik und Pracht entwickelt, da alle eigene Akzente setzen müssen. Dies gelang sehr gut.

Im Te deum laudamus von Jan Dismas Zelenka (1679–1745) findet sich ein Lob- und Dankgebet für den himmlischen Herrscher, dessen Ursprung bereits im vierten Jahrhundert anzusiedeln ist. Viele solche Lobgesänge wurden nicht nur sakral, sondern auch für andere besondere Anlässe komponiert. Zelenka wurde auch «der katholische Bach» genannt. Er schrieb vor allem virtuose, vielstimmige Orchester- und Kammermusikwerke, von denen aus einer Simphonie einige Sätze durch das Grenzklang-Orchester gespielt wurden. Zwischen den mächtigen Choralwerken eine willkommene Abwechslung, zumal das barocke Ensemble seine Ausgewogenheit und Spielfreude zur Geltung bringen konnte.

Rundum gelungen

Das Konzert in der Kirche Grosshöchstetten wirkte als Ganzes ausserordentlich homogen, in sich und nach aussen souverän, engagiert in der Interpretation, rhythmisch ausgewogen und mit Orchester, Solisten und Chor sehr einheitlich.

Das Publikum dankte mit grossem Applaus. Bleibt zu hoffen, dass weitere Konzerte dieser Art folgen, zumal der kulturelle Austauch in der Region gefördert würde. *jsg.*

Fragen zur Mobilität klären

Grosshöchstetten: Der Gemeinderat will ein Mobilitätskonzept erarbeiten. Sinnvolle Wegführungen, Schliessung von Netzlücken für den Langsamverkehr und die gute Erreichbarkeit des öffentlichen Verkehrs seien von grosser Bedeutung, hält der Gemeinderat Grosshöchstetten in seiner Mitteilung fest. Die gegenseitige Abstimmung von Hauptverkehrsachsen, Quartierstrassen, Parkplätzen und Fusswegen mit sicheren Strassenquerungen sei eine Herausforderung. «Eine Vielzahl bestehender kommunaler, regionaler sowie kantonaler Richtplanungen sind dabei zu berücksichtigen und abzugleichen», so der Gemeinderat.

Mit dem neuen Grundlagenpapier werde der Gemeinderat künftig über eine wichtige Leitlinie mit Zielsetzungen verfügen, schreibt dieser. Im weiteren werde damit das Bundesgesetz über Velowege umgesetzt, indem der Gemeinderat das kommunale Velowegnetz langfristig plane und anschliessend realisiere.

Für die Erarbeitung des Mobilitätskonzepts hat der Gemeinderat einen Kredit von 57'200 Franken genehmigt. Die Arbeiten werden im Sommer 2023 lanciert und durch das externe Büro Alpgis Raumplanung unterstützt. «Mit der gemeindeeigenen Begleitgruppe sollen die richtigen Impulse und die örtlichen Kenntnisse eingebracht werden», führt der Gemeinderat weiter aus. *pd.*

Gute Rechnung, aber ein Abgang

Mirchel: 24 Personen besuchten die Gemeindeversammlung in Mirchel, was einem Anteil von 5,2 Prozent aller Stimmberechtigten entspricht.

Der allgemeine Haushalt (Steuerhaushalt) schliesst mit einem Ertragsüberschuss von rund 146'000 Franken ab. Dieser kann vollständig in den Bilanzüberschuss gelegt werden. Das Budget sah einen Aufwandüberschuss von gut 31'000 Franken vor. Höhere Steuererträge, geringere Beiträge an die kantonalen Lastenausgleiche sowie der allgemein tiefere Aufwand in verschiedenen Funktionen beeinflussten das Rechnungsergebnis positiv. Per Ende 2022 verfügte die Gemeinde Mirchel über ein massgebliches Eigenkapital von gut 683'000 Franken.

Die Spezialfinanzierungen verzeichnen einen Aufwandüberschuss von 15'250 Franken.

Im Jahr 2022 machten die Bruttoinvestitionen gut 8500 Franken aus. Die Investitionen fielen tiefer aus als erwartet, weil im Rechnungsjahr mit den Arbeiten noch nicht begonnen werden konnte.

An der Gemeindeversammlung wurde Antonio Corvaglia verabschiedet. Er war nicht weniger als 29 Jahre in der Verwaltung von Mirchel tätig, davon neun als Gemeindeverwalter. Er beendet per Ende Juli 2023 seine Tätigkeit auf der Gemeindeverwaltung Mirchel (die «Wochen-Zeitung» berichtete). *pd.*

Gute Finanzzahlen, gute Stimmung

Brenzikofen: An der von 31 Bürgern und Bürgerinnen (7,8 Prozent) besuchten Gemeindeversammlung durfte Gemeinderat Adrian Gsponer einen erfreulichen Jahresabschluss 2022 präsentieren. So konnte statt eines budgetierten Verlusts ein schöner Gewinn im Gesamthaushalt von rund 61'500 Franken ausgewiesen werden, was einer Besserstellung von über 90'000 Franken entspricht. Zurückzuführen ist der Gewinn vor allem auf höhere Steuereinnahmen sowie auf Mehreinnahmen bei der altrechtlichen Mehrwertabschöpfung. Auch die Spezialfinanzierungen Wasser, Abwasser und Abfall schliessen mit Ertragsüberschüssen ab. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt.

Als neues Mitglied der Schulkommission wählte die Versammlung Cornelia Gsponer für die Restamtsdauer bis Ende 2025. Sie folgt auf Tanja Mägli, die Anfang Jahr zurückgetreten ist.

Weiter konnte die Versammlung von der Einbürgerung von Amelia Niznik Kenntnis nehmen. Gemeindepräsidentin Sabine Lüthi durfte ihr zu diesem Anlass ein kleines Präsent sowie die Einbürgerungsurkunde von Brenzikofen überreichen. *pd.*